№ 56. Der 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 10. Mai.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends,** zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtstraße Nr. **11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Glogauer Hungerthurm.

(Eine Erzählung aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts.)
(Fortsetzung.)

»Das läßt sich hören!« stimmten alle bei, und Martin setzte sich wieder, indem er Margarethen mit sanften Worten tröstete. Wie durch einen Zauberschlag war der Streit beendigt, und die entzweiten Gemüther fühlten sich versöhnt. Der Pokal ging wieder herum unter herzlichen Aeußerungen der Freundschaft, und der Scherz derber Art trat an die Stelle der ernsten Unterredung. Manches Wörtlein, das nicht fein war, das aber für belustigend galt, mußte das junge Paar hören, wodurch Margarethen das Blut ins Gesicht getrieben und ihr Blick an die hochschlagende Brust gefesselt wurde. So verstrich der Rest des Abends und mit einem biedern Handschlag schieden um Mitternacht die fröhlichen Gäste.

Während in Köppels Hause die Tage unter bangen Besorgnissen verstrichen, und die Furcht sich der Gemüther bis zur Verzagtheit bemächtigte, weil der Herzog oft gröbliche und schreckende Drohungen gegen den Bürgermeister ausgestoßen hatte, wagte es nur Brigitte, das Geheimniß ihres Herzens pflegend, sich durch fröhliche Hoffnungen in liebliche Träume zu wiegen. Denn täglich suchte Melchior Dreißigmark unter allerlei Vorwänden ins Haus zu kommen, um Brigitten mit fröhlichen Worten zu grüßen, und durch beredte Blicke ihr anzudeuten, welch ein heißes Verlangen sich für sie in seiner Brust entzündet habe. Das Mägdlein errieth bald das heftige Begehr seiner Seele, und ob sie gleich seiner schüchternen Verehrung mit einem schalkhaften Lächeln begegnete, und ihn immer, wenn er länger bei ihr verweilen wollte, mit heitern Scherzen von dannen trieb — sie hatte den braun gelockten Gesellen, dessen volle, blühende Wange, auf der die Freundlichkeit in lieblichen Zügen scherzte, und dessen dunkles Feuerauge sie mit Wohlgefallen betrachtete, inniger, als sie sich selbst gestehen mochte, in ihr Herz aufgenommen. Wenn er ging, da schien sie ihn zurückhalten zu müssen, und so weit ihm das Auge folgen konnte, blickte sie ihm aus der Thür und aus dem Fenster nach, und band dann immer fester sein Bild in ihrem Herzen ein. Und da auch der Vater dem Jüngling nicht abgeneigt war, und die Mutter ihn wegen seiner Bescheidenheit oft herzlich lobte; so überließ sie sich um so sicherer dem süßen Verlangen ihres Herzens. Deutlicher gaukelte mit jedem Tag sein liebliches Bild vor ihrer Seele; ja der Gedanke an ihn störte sie sogar im Gebet, und wenn sie aus dem Schlafe erwachte, sann sie den freundlichen Gestalten nach, unter denen er ihr im Traum erschienen war.

Wenn sie aber den Vater in tiefer Bekümmerniß erblickte, und die Mutter beim stillen Gebet oft ihr Angesicht in Thränen badete, da schlug der Gedanke, es sei sträflich, den fröhlichen Wünschen ihres Herzens nachzuhängen, wie ein erschütterndes Donnerwort an ihr zartes Gewissen. Sie machte es sich dann zum bittersten Vorwurf, daß sie nicht den Kummer ihrer Eltern mit kindlichem Gemüth theile, und daß sie in den lieblichsten Träumen der Hoffnung schwelge, während die Mutter jeden Augenblick die härteste Mißhandlung für den Vater befürchtete. Dann trat wohl eine Thräne in ihr Auge, und das Wehgefühl ihrer beklommenen Brust ergoß sich in einem schwermuthsvollen Seufzer. Doch die jugendliche Heiterkeit mag nicht lange vor der ernsten, gramvollen Sorge weichen; sie umfängt das Gemüth bald wieder mit dem Rosenschimmer des Frohsinns, und hinter der herabperlenden Thräne lächelt aus dem freundlichen Grübchen der Wange der Scherz und die fröhliche Lebenslust, die alles um sich her erheitern will. Tröstend trat sie dann zur gramvollen Mutter, und suchte sie durch fröhliche Reden aus der Nacht ihres Kummers zu wecken. Aber diese schalt sie wegen ihres Leichtsinnes, und machte ihr Vorwürfe über die Gleichgültigkeit, mit der sie bei ihrer Traurigkeit ungerührt vorübergehe. Der schmerzlichen Verwundung sich ganz hingebend, ging sie auf ihr Kämmerlein und weinte bitterlich.

So verstrichen die ersten Monate des Jahres 1488, in denen sich in mancherlei ängstlichen Gerüchten ein dunkles Geschick für die Stadt ankündigte. An einem Abende, den Köppel wie gewöhnlich unter den Seinigen verlebte, ging er im geräumigen Zimmer lange schweigend auf und ab, und verlor sich mit seinen Gedanken in dem traurigen Verhängniß, das ihm durch eine bange Ahnung verkündigt ward. Die schwermüthige Stimmung, in der er sich befand, schien sich allen Anwesenden mitgetheilt zu haben, denn kein Laut unterbrach die ängstliche Stille, weil jedes, seinem Kummer nachhängend, sich von finstern Vorstellungen beunruhigt fühlte.

»Mir ist heute so weh ums Herz,« sagte Köppel, indem er, die Hände auf dem Rücken, vor der hochlodernden Flamme des Kamins stehen blieb, und im ernsten Nachsinnen auf sie hinstarrte. Schores saß in einem Winkel, und stützte mit der Hand das, von trüben Gedanken beschwerte Haupt, während Arnold sich ergötzte am Anblick seiner Margarethe, die mit Brigitten, ihrer Mutter und der Base Bernhardine neben dem Kamine saß, und hinter dem Rocken, hurtiger als die übrigen, die Spindel drehte. Ursula hielt oft inne und vergaß den Faden aufzuwinden, weil das ernste Nachsinnen den Fleiß ihrer Hände hemmte, und die innere Bekümmerniß sie wie eine, vor Trägheit Säumende ruhen hieß. Sie erschrak heftig, als ihr Gatte nach dem ausgesprochnen Worte einen zur Hälfte unterdrückten Seufzer ausstieß, und die Mütze, unter der ihm zu warm ward, hinter die Stirne schob.

»Weißt Du denn schon, lieber Schwager,« fuhr er fort, »daß heute sehr üble Nachrichten eingelaufen sind?« Die Weiber erschraken und richteten auf ihn unter bangem Herzklopfen den fragenden Blick. Schores fuhr einigemal mit der Hand über die finstere Stirne, um sich für die Anhörung der neuen Mähr zu ermuntern. »Böse Zeiten haben wir verlebt, aber noch schlimmere haben wir zu erwarten.«

»Du quälst Dich mit finstern Gedanken,« erwiderte Schores. »Noch hab' ich Hoffnung für eine Aussöhnung zwischen Matthias und Hansen.«

»Du irrst,« entgegnete Köppel. »Die Sache nimmt eine sehr ernste Wendung. Matthias schickte ein Heer nach Schlesien, welches schon bei Neumarkt lagert. Der kriegskundige Tettauer führt es, und zieht von allen Seiten Verstärkungen an sich. Glogau! Glogau! Du wirst einen harten Streit bestehen müssen.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Es hätte schlimm werden können.

Frau Gutmüthig war eines Morgens in einer Laune wie man sie selten bei Wittwen findet. Denn sie hatte ja Besuch — und was für Besuch? — Eine Dame, die sie zwar bisher noch nicht gekannt, die ihr aber dennoch höchst willkommen war, weil sie Nachrichten aus der weit entfernten Vaterstadt der Frau Gutmüthig brachte, war der Gegenstand des freundlichen Morgenbesuchs. »Was macht der alte Kasper mit dem lahmen Beine?« — Er ist todt, Gott hab ihn selig. — »Lebt denn die verwittwete Frau Thorschreiberin noch?« — Ei ja wohl, sie hat den langen Runks geheirathet; sie bekommt aber Schläge von ihm! — »J was Sie sagen? und wie geht es denn der holländischen Windmüllersuse?« — Sie lebt sehr glücklich mit einem wunderhübschen Balgentreter — diese Familie heirathet immer was Windiges, darum hat auch eine Brudertochter von Suse den Fleischer Kälbermatz genommen, weil er die Lungen und Lebern aufbläst. — »Ach, wie spaßhaft sind Sie, Frau Landsmännin! — aber noch Eins — spukt es denn noch immer beim Galgen?« — wo er früher stand, wollen Sie sagen — denn die alte Schreckensruine selbst ist an den Meistbietenden verkauft! — »Ach, daß Dich das Mäuslein beißt! — also Auktionisch modo, wie mein Seliger es nannte und welcher schreckliche Mensch hat das Meistgebot gethan?« — Hm, hm, ein pechschwarzer Fremdling — man spricht nicht gern davon; er entrichtete die gleich baare Bezahlung und am andern Morgen war er, sammt dem unheimlichen Grundstück verschwunden.

So liefen noch viele Fragen und Antworten hin und her, bis es der Frau Gutmüthig einfiel, rasch ein halbes Loth Kaffee herbei zu holen, um durch einen braunen Labetrunk die Zungen noch geläufiger zu machen. »Lassen Sie sich unterdeß die Zeit nicht lang werden, Frau Landsmännin!« sagte sie und rannte schnell fort. Sie kehrte auch bald zurück, aber wie erstaunte sie, als sie die Gastrollengeberin beschäftigt fand, den obern Schieberkasten einer Komode aufzuziehen und mit denen dort seit Anno Taback residirenden verschimmelten Thalern eine ziemlich geräuschvolle Bekanntschaft anzuknüpfen. — »Halt, halt!« schrie sogleich die erschrockene Frau Gutmüthig — »Hebe dich weg von mir, böser meistbietender Galgenliebhaber! — Also auf meine Thaler hast du es abgesehen? — dem Himmel sei's gedankt, daß der Krämer, wo ich den Kaffee holte, hier im Hause wohnt — sonst wär' ich drum, wie Jobst um seine rothe Kuh!« Dies und noch mehrere andere erbauliche Worte strömten aus dem Munde der verstimmten Frau Gutmüthig, welche die übelwollende Landsmännin unsanft abführte.

Die Thaler wurden noch vollzählich befunden.

Sollte man es glauben?

In der M . . gasse vor dem O.-thore wohnt ein Branntweinbrenner, dessen Brunnen, seines guten Wassers wegen, häufig von den Nachbarn benutzt wird. Unter diesen befindet sich eine — gesellenfrau, die ebenfalls neulich an diesem Brunnen ihren Wasserbedarf holen wollte, von der Frau des Branntweinbrenners aber mit dem größten Zorn abgewiesen wurde, weil »sie den ganzen Branntwein verdorben habe, derselbe sei ganz wie Lumpen,« und das komme rein daher, weil sie, die — gesellenfrau die sechs Wochen noch nicht überstanden habe; sie solle sich demnach vor Ablauf dieser Zeit nicht mehr unterstehen, sich an diesem Brunnen blicken zu lassen. — Woher nur ein so wunderlicher Aberglaube im Jahre 1842? —

— d.

Ein Tag des menschlichen Lebens.

Morgens 5 Uhr.

Beendet sind die Freudenfeste,
Es fahren Ball- und Hochzeitgäste
Verstört und todtenbleich daher,
Sind ganz erhitzt, und athmen schwer.

Der Kranke liegt in leichtem Schlummer,
Der Arme schlief noch nicht vor Kummer.
Der Erste wird verdrießlich wach;
Der Andre seufzt ein schweres Ach! —

Wer heut der Venus Opfer brachte,
Schleicht, wie ein Hühnerdieb, ganz sachte
In seine eigne Wohnung ein,
Und freut sich nicht ertappt zu sein.

Die Diebe theilen ihre Beute
Und packen Alles hübsch bei Seite;
Nachtwächter loben Gott und gehn,
Hab'n nichts gehört und nichts gesehn.

Der Knecht verläßt die Magd und füttert,
Der Jäger jagt, der Spürhund wittert;
Der Bauer schwingt den Flegel hoch
Und mancher Flegel träumet noch.

Morgens 6 Uhr.

Der Meister wecket die Gesellen,
Die kleinen Häuser sich erhellen,
Es klippt und klappt schon überall;
Milchmägde gehen nach dem Stall.

Der Jude säubert sich vom Kothe
Und betet flugs die Zehngebote;
Die Laden öffnet manches Haus;
Man löscht gemach die Lampen aus.

Morgens 7 Uhr.

Es frühstückt, was sich Bürger nennet,
Das Feu'r in allen Oefen brennet.
Im Gasthof stehet Alles auf,
Der Krämer lauert auf Verkauf.

Der Bettler wacht und greift zur Tasche,
Zum Bettelsack und Branntweinflasche,
Der Knabe geht zur Schule hin
Und hat dabei den Schelm im Sinn.

Morgens 8 Uhr.

Barbiere mit dem Scheersack wanken
Einher, vertieft in Klatschgedanken,
Der Stiefelputzer hinterdrein,
Kommt hier heraus, geht da hinein.

Gelehrte werden wach und stehen
Gleich auf, um an das Pult zu gehen.
Der Bauer ist schon in der Stadt.
Und bietet feil, das, was er hat.

Der Taschendieb macht schon Geschäfte,
Schriftsteller nützen ihre Kräfte,
Kurz, Jeder dient dem Publiko,
Der Eine so, der Andre so.

Morgens 9 Uhr.

Was Geld hat, pflegt nun aufzustehen,
Im Schlafrock nach dem Wind zu sehen;
Zu Branntweinschänken strömt die Stadt,
Zu hören, was man Neues hat.

Zur Wochenpredigt hört man läuten,
Partheien mit dem Anwalt schreiten
Zum Richter, und die Magd bestellt
Zum Abend sich, was ihr gefällt.

Morgens 10 Uhr.

Der Marktplatz ist gefüllt mit Leuten,
Und Jeder fragt: Was soll's bedeuten?
Die Polizei fing einen Dieb,
Der Taschenspielerkünste trieb.

Handwerker, Schneider, Schuster wandern
Von einem Schuldner zu dem andern;
Sie reichen ihre Rechnung ein,
Und hoffen gleich bezahlt zu sein.

Die Dame steiget aus dem Bette,
Beginnet dann die Toilette,
Versiehet sich mit Brust und Zahn
Und malt die blassen Wangen an.

(Beschluß folgt.)

† † †

Die Staatszeitung meldet über eine in Hamburg ausgebrochene furchtbare Feuersbrunst Folgendes:

Hamburg, 5. Mai. Heute Morgen nach 1 Uhr ist in der Deichstraße, muthmaßlich bei einem Cigarrenmacher, Feuer ausgebrochen, hat einige benachbarte, mit brennbaren Stoffen gefüllte Speicher erfaßt, und so rasch um sich gegriffen, daß diesen Mittag die ganze Deichstraße im Brand stand, und einige 20 Häuser nebst Speichern und der Werth von 15—20 Millionen Mark in Schutt und Asche lagen. — Mittags 1 Uhr verbreitete sich das Feuer auf den benachbarten Thurm der Nikolaikirche, und um 5 Uhr stürzte der Glockenthurm zusammen. Der übrige Theil des Thurms ist ausgebrannt, und auch die alte, schöne Nikolaikirche theilt bereits dasselbe Schicksal. Die Stein-Twite, der Rödings-Markt, der Hopfen-Markt brennt. Die Börsen-Halle mit den benachbarten Häusern wird dem Brande nicht entgehen, und man denkt nur darauf, den benachbarten Stadttheil durch Abbrechung zu retten. Auf dem Rathhause werden die wichtigsten Papiere und Hypotheken-Bücher eingepackt. — Leider sind einige 20 Spritzenleute und Soldaten schon verunglückt, und es ist nicht abzusehen, wie weit das Feuer bei herannahender Dunkelheit sich verbreiten wird.

Hamburg, 5. Mai, Abends. Die in der vergangenen Nacht in der Deichstraße ausgebrochene Feuersbrunst ist die schrecklichste, die seit Menschengedenken hier erlebt worden, und kann von unabsehbaren Folgen für den hiesigen, ja für den Norddeutschen Handel überhaupt sein. Die größere Hälfte der Deichstraße auf beiden Seiten, die ganze Stein-Twiete, die Hälfte des Röïings-Marktes (Westseite), ein Theil des Hopfen-Marktes, die Neuburg sind theils eingeäschert, theils brennen sie noch; der Thurm der Nikolaikirche ist eingestürzt, glücklicherweise in die Kirche hinein; die Kirche brennt noch; auch der Cremon soll brennen. Wie es enden wird, ist noch nitt abzusehen; denn seit gestern Nacht um 2 Uhr ist alle Kraft der Rettenden und Löschenden in Anspruch genommen, und fast völlig erschöpft. — Jetzt 6½ Uhr läßt wenigstens der Wind nach.

Hamburg, d. 6. Mai, 6 Uhr Morgens, (per Estafette). Wir haben eine erschreckliche Nacht gehabt. Das Feuer wüthet noch immer fort, und hat den ganzen Kern von Hamburg schon verzehrt. Die alte Börse, die alte Börsenhalle, das Rathhaus, die Bank liegen in Asche. Die Bankbücher sind geborgen. Jetzt brennt der ganze Dreckwall, und wenn der zwischen dem Dreckwall und dem Neuen-Wall liegende Graben den Flammen keinen Einhalt thut, so ist der Jungfernstieg verloren. Alles flüchtet vor die Thore. Viele Häuser sind durch Minen gesprengt, und mehrere durch Kanonen eingeschossen worden, um dem Feuer Einhalt zu thun, aber Alles vergebens. Die Expeditionen der 3 hiesigen Zeitungen sind, wie es heißt, ebenfalls abgebrannt; es ist daher zu zweifeln, ob dieselben morgen erscheinen, und uns über die Größe des Unglücks näheren Aufschluß geben werden.

†† Hamburg, 6. Mai, Morgens 7½ Uhr. (Auf außerordentlichem Wege.) Nach einer schrecklich durchwachten Nacht kann leider noch keine bessere Nachricht über Hamburg gegeben werden. Man ist noch nicht Meister des Feuers; seit 12 Stunden spielen unaufhörlich die Geschütze, und demoliren die dem Brand benachbarten Häuser, um dem Feuer keine neue Nahrung zu lassen. Man fürchtet die Einäscherung der neuen Börse und der St. Petrikirche. Noth und Jammer steigen von Stunde zu Stunde, Alles flüchtet mit Hab' und Gut zum Thore hinaus, und bivouakirt auf der Chaussee. Wenn nicht bald Hilfe von Gott kommt, so ist wenig Aussicht; physische Kräfte reichen kaum mehr aus. Wir sind in unserm Viertel (Gänsemarkt), obwohl von der Brandstätte noch ziemlich entfernt, doch nicht außer Gefahr, und haben immer noch Flugfeuer zu befürchten.

Lokales.

*** Am 5. Mai, Nachmittag, ereignete sich folgender Unfall, welcher leicht einige Menschenleben hätte kosten können. In der Vorderwand eines Hauses auf der Schuhbrücke war eine große Kugel eingemauert, wie man dergleichen in unserer Stadt häufig bemerkt. Der Sohn des frühern Besitzers des Hauses, ein 16jähriger, seit ¾ Jahren wegen Krankheit im Zimmer gehaltener Knabe, äußerte den Wunsch, diese Kugel als Spielzeug zu besitzen, und da das Haus gegenwärtig eingerissen wird, so wurde dem Knaben gewillfahrt. Auf diese Weise kam die Kugel in die Wohnung seiner Eltern, welche sich in einem der bedeutendsten hiesigen Gebäude, 3 Treppen hoch, befindet, und man trug um so weniger Bedenken, dem eisernen Gaste sein Plätzchen zu gönnen, als, dem Vernehmen nach, nicht die geringste äußere Unebenheit daran zu bemerken war. Man hielt die Kugel für eine Paßkugel; es war jedoch eine Granate. Am 5. Nachmittag nun fällt es dem Knaben, während sich die Familie in Morgenau befindet, ein, die Kugel in das Feuer des Kamins zu legen, vermuthlich, um sie glühend zu machen, und sich dann an dem Zischen daraufgegossenen kalten Wassers zu ergötzen. Plötzlich springt mit einem furchtbaren Knalle, der weithin vernommen wurde, die Granate, etwa einen Fuß vor dem Knaben. Dieser fährt, ob er geflogen oder geflohen, weiß er nicht anzugeben, mit dem Kopfe durch ein verschlossenes Fenster, und es ist noch ein Glück, daß er nicht auf das Straßenpflaster herabgestürzt ist. Ueberhaupt ist er nur furchtbar verbrannt, nicht zerschmettert oder zerrissen. Kein Stück der Granate hat ihn getroffen; wie schwer im Uebrigen seine Verletzungen sind, läßt sich noch nicht genau beurtheilen. Zum Glück leistete schon 5 Minuten später ein in der Nähe wohnender Arzt dem Knaben Hülfe. Die Thür des Zimmers wurde in 3 Stücken auf das im Nebenlokale befindliche Dienstmädchen geschleudert, welches jedoch unverletzt blieb. Die Fenster wurden theils auf die Promenade, theils in, theils über die Oder geschleudert. In der Küche zerschmetterte die Explosion Alles. Zwei Zimmer sind an Decken und Wänden geborsten, der Schornstein ist eingestürzt, die Verwüstung überhaupt bedeutend genug. Es vergingen Stunden, ehe die Familie auf den Schauplatz des Unglücks zurückkehrte.

Muß man bei einem solchen Falle nicht wünschen, daß es gänzlich verboten sein möchte, eingemauert gewesene Geschützkugeln anderweit aufzubewahren? Können nicht eingemauerte Granaten und Bomben sogar an ihrer Stelle, z. B. beim Niederreißen der Mauer oder bei einer Feuersbrunst, durch Zerspringen furchtbares Unheil anrichten? Mindestens sollte Niemand eine eingemauerte Geschützkugel aufheben dürfen, bevor sich nicht Sachverständige überzeugt haben, daß sie eine Paßkugel oder eine leere Granate oder Bombe ist.

*** Wie man hört, soll an der Promenadenseite des Theaters von den Herren Manatschal und Jordan ein luftiges Zeltdach aufgeschlagen werden, unter dem man Erfrischungen einnehmen, und sich dabei des Anblicks der belebten Straße und Promenade erfreuen kann.

*** Der Caffetier Brinke in Morgenau scheint dies Jahr mit seiner Eisenbahn, deren Wagen durch ein Roßwerk in Bewegung gesetzt werden, mehr Glück zu machen, als mit seiner frühern, durch inneren Mechanismus getriebenen Lokomotive. Die Bewegung ist sehr angenehm, und fast eben so rasch, als auf der wirklichen Eisenbahn, und die ganze Einrichtung elegant zu nennen.

*** Die Vorstellungen der Gebrüder Graffina haben bis jetzt noch nicht ein so zahlreiches Publikum angezogen, als sie es verdienen. Die Leistungen beider Athleten sind so ausgezeichnet, wie sie noch nie hier gesehen worden sind; schon das einzige Stückchen, wo der ältere Graffina fast 10 Minuten in unerschütterlicher Balance auf dem Halse einer Flasche auf dem Kopfe steht, und dabei ißt, trinkt, und sein Pfeifchen raucht, lohnt den Besuch reichlich. — Die Produktionen gehen, was ebenfalls angenehm ist, rasch und ohne Unterbrechung vor sich, so daß die ganze Darstellung eine starke Stunde dauert.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind in voriger Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 3697 Schffl. Weizen, 1347 Schffl. Roggen, 342 Schffl. Gerste und 304 Schffl. Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 16 Schiffe mit Brennholz, 37 Gänge Brennholz, und 247 Gänge Bauholz.

Welt-Begebenheiten.

(Selbst die Todten haben vor den Eisenbahnen keine Ruhe.) Durch die Anlegung der Eisenbahn von London nach Greenwich wurden zwei Gottesäcker unbrauchbar, und die Eisenbahn-Compagnie mußte sich verbindlich machen, zwei andre Plätze dafür anzuschaffen. Die Directoren haben jetzt, um ihrer Verbindlichkeit nachzukommen, einen Platz der Vorstadt erworben, auf dem mehrere Häuser stehen, die von mehr als 200 Menschen bewohnt werden. Diese Häuser reißt man nieder, um dafür mitten in der Stadt einen Gottesacker anzulegen.

(Gut geantwortet. —) Ein Schüler, der einen dummen Streich gemacht, wurde von dem erzürnten Lehrer gefragt, was er als Strafe wähle: Drei Tage Karcer, oder seine Verachtung? „Dann werde ich um Ihre Verachtung gefälligst bitten," erwiderte der Knabe mit der größten Ruhe.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 30. bis 7. April sind in Breslau als verstorben angemeldet 62 Personen (35 männl., 27 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 0; unter einem Jahre 11; von 1—5 Jahren 8; von 5—10 Jahren 3; von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 7; von 30—40 Jahren 8; von 40—50 Jahren 6; von 50—60 Jahren 1; von 60—70 Jahren 7; von 70—80 Jahren 8; von 80—90 Jahren 0; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital.......12.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe............3.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Apr.					
26.	Handl.-Buchhalt. G. Schlawe .	ev.	Lungenschwdſ. .	28	—
28.	Weinküper C. Frost	ev.	Blutsturz	29	9
	d. Kaufm. Sivers S.	ev.	Gehirnentzünd..	7	5
	d. Schlosser Urban S........	ev.	Krämpfe	—	10
	d. Tischler Klammer Fr.	kath.	Lungenentzünd..	36	—
29.	1 unehl. S.	kath.	Schwäche	—	¾
	ehem. Mauergeſ. W. Berger ...	ev.	Lungenschwdſ. .	67	—
	Schmiedegeſ. C. Wude	ev.	Lungenschwdſ...	43	—
	d. Schuhmacher Müller T.....	ev.	Gehirnentzünd..	1	11
	Schulrektor A. Herrmann	kath.	Brustwaſſerſ...	48	—
	d. Tischler Müller Fr........	ev.	Bruchfolgen ...	65	—
	Haushälter J. Schröter	kath.	Lungenblutsturz.	49	—
	Gymnasiast P. Gewohn	kath.	Lungenschwindſ..	16	10
30.	Böttcher G. Börner	ev.	Leberleiden ...	62	—
	Schneiderwttw. C. Heising	ev.	Alterschwäche ..	79	—
	d. Getreidemäkl. Lomnitz Fr....	jüd.	Zehrfieber	37	—
	ehm. Seidenwirkergſ. W. Schindler	kath.	Zehrfieber	72	—
	d. Unteroffiz. Gohl T.	ev.	Krämpfe	—	9⅔
	d. Destillateur Hellwich Fr. ...	ev.	Alterschwäche ..	72	2
	Schuhmacherwttw. Th. Knichel .	kath.	katarrhal. Fieb.	72	—
	d. Bäcker Lorz T.	ev.	Bräune	2	11
Mai.					
1.	Briefträgertochter Ch. Röhr	ev.	Lungenschwdſ...	41	—
	Auszügler Th. Kirsch	kath.	Alterschwäche ..	80	—
	Schuhmacher A. Heil........	ref.	Lungenschwindſ.	74	—
	d. Schneider Hennig Fr.	ev.	Lungenschwſ. ..	40	2¼
	Hausknecht C. Hänel........	ev.	Lungenschwindſ.	25	—
	Tagarb. J. Meyer..........	ev.	Brustwaſſerſ. .	27	—
	d. Zimmergeſ. Hanke S.	kath.	Krämpfe	1	7
2.	d. Schneidergeſ. Winke S.	ev.	Zahnkrampf ...	1	9
	Tagarb. W. Siegmund	ev.	Schlag......	40	—
	Tagarb. J. Sebastian	kath.	nerv. Zehrfieber.	67	—
	d. Tischlergeſ. Bergmann S. ..	ev.	Krämpfe.....	—	11
	Partik. B. Rosenberg	ev.	gaſt. Fieber ...	68	—
	d. Kaufm. Redlich S.	ev.	Gehirnwaſſerſ..	1	11
	d. Tuchscheer Schwesner T....	ev.	Schwäche	—	—
	Inquisit.-Registrat.-Assistent C. Materne	ev.	Auszehrung ...	34	4
	d. Müllergeſ. Wahl S.	kath.	Krämpfe	—	4
3.	d. Mauergeſ. Richter T.	ev.	Luftröhrenentz..	1	4
	Schneidergeſ. C. Vogt	kath.	Brustwaſſerſ. ..	36	—
	d. Schuhmacher Jakob T.	kath.	Nervenschlag ..	11	—
	Tagarb. F. Merkert	kath.	Lungenschwindſ..	68	–
	d. Lohnkutscher Brummer S. ..	kath.	Leberentzündung	8	7
	d. Tagarb. Strietzel T.......	ev.	Krämpfe	1	6
4.	Fleischer G. Hochmuth	ev.	Luftröhrenschwſ.	30	4
	d. Züchner Lindner T.	kath.	Lungenschwdſ. .	27	—
	d. Ackerpächter Hoffmann S. ..	ev.	Krämpfe.....	—	—
	Schneiderwttw. H. Quiel	ev.	Gebärmutterkrb.	42	—
	Conventualin A. Ziebold......	kath.	Alterschwäche ..	79	4½
	Kanonier G. Kottner	ev.	Nervenfieber ..	21	2
	Botenmstr.-Wtt. E. Hampel...	ev.	Unterleibsentz. .	71	6
	d. Schuhmacher Pullew S.....	kath.	Abzehrung	—	3
	d. Hürdler Böhm S.	ev.	Abzehrung		2½
	Riemer A. Schorn	ev.	Waſſersucht ...	67	7
5.	d. Tagarb. Wiesner Fr.......	ev.	Lungenschwdſ. .	69	—
	1 unehl. T.	ev.	Blutschlag....	—	—
	d. Schneidergeſ. Hoffmann Fr. .	ev.	Bruchklemmung	39	2
	d. Caffetier Gebauer T.	kath.	Lungenentzünd..	3	11
	d. Schiffer Friedel T.	ev.	gaſt. nerv. Fieber	—	½
6.	d. Lohngärtner Schwarzer Fr...	ev.	Bauchwaſſerſ. .	32	—
	d. Pfefferküchler Anlauf S....	ev.	Lungenlähmung.	—	4¼
	d. Tischler Belger T.	ev.	Gehirnentzünd. .	6	—
	d. Kaufmann Friedenthal Fr. ..	jüd.	Wochenfieber ..	29	—

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 10. Mai, „Robert der Teufel." Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Meyrbeer.

Eine kolossale Stockpresse

steht wegen Mangel an Raum **äußerst billig** zu verkaufen. Näheres beim Buchbinder **R. Stahl**, Junkernstraße Nr. 5.

Vermischte Anzeigen.

Meißner Wein-Essig.

Derselbe hat ein vorzügliches Aroma, ist auf ganz natürlichem gesunden Wege bereitet, kostet 6 Sgr. das große Quart und kann ich denselben aufrichtig empfehlen.

Ferdinand Liebold,
Ohlauerstr. Nr. 33.

Mousline de laine-Kleider in den neuesten Mustern,
Camlott in den schönsten Farben,
ächtfarbige Kattune von 2½ bis 4 Sgr., alle Arten Tücher, Rococo-Kragen und Manchetten, Handschuh in Glacée, seidene, Zwirn- und Baumwollene, und noch viele andere Artikel empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Wolf Landsberger,
Ring, in der Bude ganz nahe am Schweidnitzer-Keller.

Großes Militair-Concert

findet heute von Mittag 4 Uhr ab, in meinem vor dem Sandthore belegenen Garten statt, zum Schluß ein großes Pot pourri; wozu ergebenst einladet

Mentzel,
Kaffetier.

Bei ungünstiger Witterung im Wintergarten.

Mousline de laine Kleider

empfehle ich in einer neuen Sendung von à 2½, 3 und 4 Rthlr., so wie Sommertücher 10, 12 und ¼ groß von 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 4 Rthlr. Seidene Knüpftücher von 8, 10 und 12 Sgr. Kamlotts in allen Farben von 10, 12 bis 15 Sgr. Zur gütigen Beachtung empfiehlt

S. Ringo,
(Kränzel-) Hintermarkt Nr. 2.

Gute doppelte **Levkoien-Pflanzen,** in verschiedenen Farben sind zu haben, beim Gärtner

Volbrecht,
Garten-Straße Nr. 3.

Ein gebildeter Knabe

findet bald ein Unterkommen als Barbierlehrling **Schmiedebrücke Nr. 23.**

Maschinendruck von Heinrich Richter Albrechtstraße Nr. 11.